

## Die Wallstreet entdeckt Grenzen des Wachstums

Jeremy Grantham, der mehr als 100 Milliarden Dollar verwaltet, warnt vor dauerhaft steigenden Rohstoffpreisen

VON UNSEREM MITARBEITER  
CHRISTIAN MIHATSCH

BANGKOK. Während Umweltorganisationen schon lange die natürlichen Grenzen des Wachstums betonen, sahen die Finanzmärkte bislang nur Wachstumschancen. Doch nun wechselt ein Schwergewicht der Investmentbranche die Seite. Jeremy Grantham, dessen Fonds mehr als 100 Milliarden Dollar verwaltet, warnt vor zunehmend knappen Rohstoffen und Nahrungsmitteln.

Das Wort Paradigmenwechsel ist gefährlich, denn Dinge ändern sich nur selten grundsätzlich. Doch Grantham glaubt einen Paradigmenwechsel entdeckt zu haben. Aus den Daten seines Fonds liest er: Zwischen den Jahren 1900 und 2002 sei der Preis für die 33 in seinem Index enthaltenen Rohstoffe um durchschnittlich 1,2 Prozent im Jahr gefallen. Dann habe sich der Preistrend umgekehrt und heute kosten Grantham Rohstoffe inflati-

onsbereinigt wieder soviel wie vor 111 Jahren – und dies ohne Weltkrieg oder Ölkrise.

Der Grund dafür ist laut Graham simpel. Uns gehen die Rohstoffe aus, und zwar nicht nur jene, die abgebaut werden wie Eisen oder Öl, sondern auch jene, die angebaut werden, also Nahrungsmittel. Der massive Preisanstieg von fast allen Rohmaterialien sei folglich kein vorübergehendes Phänomen, sondern ein neuer Trend. Statt sich über stetig fallende Rohstoffpreise zu freuen, muss sich die Welt nun auf tendenziell dauerhaft steigende gefasst machen.

Aber Grantham geht in seinem letzten Brief an seine Investoren noch weiter: „Wenn wir unseren verzweifelten Fokus auf das Wirtschaftswachstum beibehalten, werden wir bald alles aufgebraucht haben und es kommt zum Crash. Wir müssen mengenmäßiges Wachstum durch qualitatives Wachstum ersetzen. Denn es steht fest, dass kontinuierliches

Wachstum (mit Zinseszins-Effekt) niemals nachhaltig ist“, schreibt er.

Am gefährlichsten sei dieser Trend bei den Nahrungsmitteln. Noch in den 60er Jahren konnten die Erträge pro Hektar Jahr für Jahr um 3,5 Prozent gesteigert werden. Doch trotz einer massiven Steigerung des Düngemittelverbrauchs steigen die Erträge nun nur noch um 1,2 Prozent pro Jahr. Damit liegen sie gefährlich nahe am weltweiten Bevölkerungswachstum von rund einem Prozent pro Jahr.

Hinzu kommt, dass die Produktionskosten der Bauern steigen, insbesondere für Öl und Dünger, in wichtigen Anbaugebieten der Grundwasserspiegel sinkt und das Wetter wegen des Klimawandels immer öfter zu Extremen neigt. Und schließlich wird auch noch Landwirtschaftsland knapper. Denn während nur noch in Brasilien und der Ukraine die Ackerfläche ausgedehnt werden kann, frisst sich die fortschreitende Urbanisierung in allen Ländern der Welt durch die Landschaft.

Eines aber bleibt gleich: Auch eine Welt, die zunehmend an die Grenzen des physischen Wachstums stößt und folglich mit durchschnittlich steigenden Rohstoff- und Nahrungsmittelpreisen leben muss, kennt Gewinner und Verlierer. Zu den relativen Gewinnern zählt Grantham die Vereinigten Staaten von Amerika, da das Land über eine große landwirtschaftlich nutzbare Fläche verfügt und vor allem viel Wasser. Zu den Verlierern gehören laut dem Investmentbanker wie immer die, die am wenigsten Schuld an der zunehmenden Rohstoffknappheit tragen: die Ärmsten.

Und für Rohstoffspekulanten wie ihn selbst hat Grantham eine Warnung parat: Kurzfristig können die Preise auch wieder fallen, insbesondere wenn es in China zu einem Crash kommen sollte. Trotzdem ist für ihn klar: „Wir alle müssen uns auf die neuen Umweltbedingungen (die Rohstoffknappheit) einstellen und es wäre hilfreich, wenn wir dies schnell täten.“

